

Neue Preußische Zeitung.

Nr. 209. Berlin, Dienstag, den 10. September. **1850.**

Vom Gelde.

II.

Wenn wir sagen, daß Geld Arbeit erspare, Arbeit verrichte, Arbeitskraft sei, so werden diejenigen in die Hände klatschen, welche Geld als das wichtigste, werthvollste Gut hinstellen und dessen Vermehrung selbst dadurch erzwingen wollen, daß sie keine Waare vom Auslande herein lassen.

Geschehene Arbeit, das ist ja eben Reichthum, werden sie sagen, Arbeit verrichten vermehrt ja diesen Reichthum, Arbeitskraft ist ja das fruchtbarste Kapital!

Ist aber nicht jedes Gut geschehene Arbeit? verrichtet nicht jedes Werkzeug Arbeit, ist nicht jede Maschine Arbeitskraft?

Kann also das Geld werthvoller sein als andere Güter, ist es nicht vielmehr ein Werth, der eben mit andern Werthen concurrirt, der je nach Umständen und Lokalverhältnissen höher oder geringer als andere sein kann, ein Werth, dessen Preis sich im Tausch lediglich nach dem Angebote und der Nachfrage richtet? Und richtet sich diese nicht bei allen Gütern nach der Menge des Bedarfs an solchen und der Verwendung für dieselben.

Wie die Getreidemenge werthlos ist, welche den Bedarf einer Bevölkerung übersteigt und für welche vom Auslande nicht andere Güter zu erhalten sind, so reicht der Werth des Geldes nur zu der Höhe seiner Verwendung. Wie die Spinnmaschine, obwohl sie selbst eine geschehene Arbeit ist, obwohl sie ungeheuer viel Arbeit verrichten kann und eine große Arbeitskraft ist, nichts werth, wenn keine Baumwolle da ist, welche sie spinnen kann, wie ihr Werth steigt mit der Menge Baumwolle, die vorhanden ist und deren Verarbeitung von dem Bedarfe bezahlt wird, so ist das Geld werthlos wo keine anderen Tauschgegenstände und daher kein Verkehr vorhanden ist, es erhält aber Werth, wo jene sich einstellen, und steigt im Werthe mit der Menge der anderen Tauschgegenstände und der Größe des Verkehrs, welcher aus jener hervorgeht.

Die Spinnmaschine, wenn ihr die Wolle fehlt, das Geld, wenn andere Tauschgegenstände mangeln, sind in ihrer Eigenschaft als Spinnmaschine und als Geld gleich werthlos, sie müssen erst aufhören, erst zerstört werden, ehe das Eisen der Maschine, das Gold und Silber des Geldes nutzbar und einen Werth haben sollen.

Jene Tauschgegenstände fehlten in alten Zeiten und fehlen heute noch bei wilden Stämmen, welche keine anderen Bedürfnisse haben als diejenigen, welche ihnen ihre Jagd oder ihr Ackerbau gewähren.

Das Geld ist auch da ganz werthlos, wo jede Haushaltung sich alle Gegenstände des Bedarfes selbst anfertigt.

Je weniger dies der Fall ist, desto mehr steigt dagegen das Geld im Werthe.

Der höchste Werth des Geldes ist also da, wo die Theilung der Arbeit am vollkommensten durchgeführt ist.

Es rührt dies daher, daß wo Jeder die Gegenstände seines Bedarfes selbst anfertigt, ihm keine Zeit bleibt, für Andere dergleichen Gegenstände zu produciren, daß wenn auch Zeit bliebe, doch keine Gelegenheit vorhanden wäre, solche Gegenstände zu veräußern, und kein Bedürfniß, solche Veräußerung zu versuchen, daß also die Arbeitskraft des Geldes gar nicht benutzt werden kann, während da, wo die Theilung der Arbeit, wo also der Fall eintritt, daß einer für den anderen arbeitet, der Tausch eine Nothwendigkeit und zu dessen Bewerkstelligung das Geld ein Bedürfniß ist.

Fassen wir nun die einzelnen Staaten als einzelne Haushaltungen auf, so folgt daraus, daß das Geld für Völker und Staaten weniger Werth hat, daß sie dessen Arbeitskraft weniger genießen, je mehr sie sich von einander abschließen, je mehr sie die Theilung der Arbeit unter sich vermeiden, je mehr jeder Staat Alles selbst produciren will, es folgt aber auch daraus, daß das Geld am nothwendigsten ist, wo Völker gegenseitig für einander arbeiten, die einen vielleicht Rohstoffe hervorbringen, die anderen die Fabrikate daraus herstellen. Es führt uns dies abermals zu der Bemerkung, daß die Eingangszölle oder Eingangsverbote eben verhindern, was sie erstreben, daß sie das Geld nicht herbeischaffen, sondern entbehrlich machen.

Wie jede Waare zieht nämlich das Geld nach den Märkten, wo es am meisten werth am häufigsten begehrt ist, also nach den Orten oder Ländern, wo größere Mengen anderer Tauschgegenstände vorhanden sind, welche Mengen zu schmälern eben die Absicht der Zölle ist.

Man wendet vielleicht ein, daß in den Ländern oder Orten, wo keine oder geringe Zölle bestehen, wie in England und in den Hansestädten der Zinsfuß für Geld gewöhnlich viel geringer als anderwärts, daß also demnach der Werth des Geldes dort geringer als hier zu sein scheine.

In der That sehen wir dort einen Disconto von 2proc. im Durchschnitt mehrere Jahre, während wir in Berlin und in Wien wohl 4proc. als den Durchschnitt des Disconto betrachten mögen.

Der Disconto enthält aber nicht allein den Preis, welcher dafür bezahlt wird, die Arbeitskraft des Geldes eines anderen geborgt zu erhalten, sondern auch eine Entschädigung für die Gefahr, welche derjenige, der das Geld auf einen Wechsel herleiht, läuft, ob er sein Eigenthum wohl je wieder zurückerhalten werde, diese Gefahr ist natürlich auf einem Platze geringer, wo viele Tauschgegenstände ob Geld oder andere Waaren vorhanden sind. Auch ist abgesehen hiervon der Werth einer Sache nicht immer im Verhältniß zu dem Preise, welcher für die Miethe desselben bezahlt wird, diese muß namentlich da hoch sein, wo es zweifelhaft ist, ob man im Falle des eigenen Bedarfes den ausgeliehenen Gegenstand sich selbst ersetzen kann.

Dieser Zweifel ist auf den Weltmärkten in der Regel am geringsten, der Mann, welcher Geld für einen Wechsel giebt, ist beinahe stets gewiß, daß in dem Augenblick, wo er dies Geld selbst nothwendig brauchen sollte, er es wieder für den Wechsel haben könnte zu ähnlichen Bedingungen, wie er das Geld gegeben. Je umfassender die Tauschgeschäfte auf einem Platze sind und jemehr der Credit ausgebildet ist, desto mehr treten Wechsel und Geld selbst in Concurrenz mit einander, und werden sich ähnlich in ihrer Leistungsfähigkeit, in ihrer Arbeitskraft.

So wird der reiche Grundbesitzer in einem entlegenen Agrikultur-Distrikte, wenn er einmal ein Paar tausend Thaler gegen seinen Wechsel aufnehmen will, mehr Zins bezahlen müssen, als der weniger vermögliche Geschäftsmann auf einem großen Handelsplatz.

Dennoch hat derjenige, welcher das Geld herleiht, dort einen geringeren Vortheil davon als hier, denn der Wechsel des Grundbesitzers hat, wie jeder Andere, nur da Credit, wo der Aussteller gekannt ist, in dem Agrikultur-Distrikte, wo der Grundbesitzer gekannt ist, ist aber der Austausch und der Bedarf an Umlaufsmitteln zu gering, als daß Wechsel als solche benutzt und für diese andere Waaren gegeben würden. Kein Bauer wird sein Getreide für einen Wechsel hergeben.

Dies ist ganz anders auf dem Handelsplatze, da sind die Umsätze in größeren Summen häufig und Wechsel werden an Zahlung genommen, der Aussteller ist von Leuten gekannt, welche solche Umsätze machen und welche Wechsel an Zahlung nehmen.

Der Vortheil desjenigen Geldausleihers, welcher einem solchen Grundbesitzer Geld leiht, ist aber nicht allein gering, weil der Ausleiher wirklich all den günstigen Möglichkeiten entsagen muß, welche sich für die Verwendung des Geldes während der Dauer des Wechsels darbieten, sondern auch noch dadurch, daß, wenn der Grundbesitzer zurückbezahlt hat, eine weitere Gelegenheit, aus dem Gelde Zins oder Nutzen zu ziehen, erst abgewartet werden muß, während auf einem großen Handelplatz die Gelegenheit dazu stündlich vorhanden ist.

So äußert sich eben in dem Disconto oder Wechselzins der Preis der Nutznießung des Geldes, welche in dessen Tauschfähigkeit besteht und für welche eine größere Entschädigung der Eigenthümer mit Recht begehrt, je mehr er dieser Tauschfähigkeit seines Eigenthums entsagt, sei es nun mit Hinsicht auf die Dauer, d. i. die Verfallzeit des Wechsels oder mit Hinsicht auf die Unwiderruflichkeit der Entsagung, d. i. auf die Möglichkeit sich vor der Verfallzeit des Wechsels nach Belieben wieder in Besitz des Geldes oder seiner Leistung setzen zu können. Der Werth des Geldes und der Disconto können daher in umgekehrten Verhältniß zu einander stehen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Arzt des Friedrich-Wilhelms-Spitals zu Teplitz, so wie des preußischen Militair-Hospitals daselbst, Dr. Willigk, und dem Kommerzien-Rath Schmidtborn zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Major Elten vom 1sten Artillerie-Regiment, dem Seconde-Lieutenant von Eckartsberg des Garde-Jäger-Bataillons und dem Chemiker und Seidenfärber Gustav Hackländer aus Westhoven, so wie dem Kanonier Arlt vom 6. Artillerie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den früheren Land- und Stadtgerichts-Director Reimann zu Wollstein zum Direktor des Kreisgerichts zu Posen zu ernennen; ferner:

Dem bei der Gesandtschaft in Madrid angestellten Legations-Secretair Freiherrn von Werthern die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sardinien ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom St. Mauritius- und Lazarus-Orden zu ertheilen.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg ist, von Heringsdorf kommend, nach Altenburg hier durchgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Uhrmacher A. Quasig zu Magdeburg ist unter dem 6. September 1850 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Hemmung für Pendeluhren, so weit sie als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, von Küstner, von Dresden.

Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, Frhr. v. Stettin.

Lag es vielleicht jemals in der Absicht der Paulskirche, daß Herr v. Radowitz oder Herr Mathis die Geschicke Deutschlands leiten sollten? oder woher nehmen gerade diese beiden Herren den Muth, bei der Interpretation des Bundesrechts und bei der Vertheidigung ihres Weges auf die Absichten und Zwecke der Revolutionaire von damals zu recurriren? Möchten sie sich immerhin einer gewissen innern Verwandtschaft mit ihrer Autorität bewußt sein, es wäre doch schon des äußeren Anstandes wegen, daß sie ihre Pläne anders motivirten. Was uns angeht, wir lassen uns nicht fangen, wenn man uns jetzt die Ueberzeugung octroyiren will, daß die Union mit ihrem Beiwerk schon vor dem ruhmvollen Zusammentritt der deutschen National-Versammlung das Endziel der preußischen Politik gewesen: wir haben in Herrn von Radowitz stets mehr den Dichter als den Staatsmann bewundert, und an seinen Trabanten bewundern wir gar Nichts als die Unbefangenheit, mit welcher sie theilweise ihre Ueberzeugungen gewechselt. Warum also dies Kunststückchen, ihre Wünsche als Bundesrecht an den Mann zu bringen, warum diese überraschende Logik, welche nach dem Wegfall des Reichsverwesers und des deutschen Parlamentes, d. h. des constitutionell-monarchischen Bundesstaats, zwar den deutschen Staatenbund ohne Weiteres restaurirt, die Bundes-Versammlung dagegen unter der Verachtung und dem Hasse der deutschen Nation begraben läßt — ein Grab, welches beiläufig gewisse Leute mit ihr theilten — und Alles dies, so viel man weiß, aus keinem andern Grunde, als weil der Bundestag sehr unpopulair (freilich nicht unpopulairer als der Bund selbst), weil Hr. Mathis eine Brochüre dagegen geschrieben, und weil Herr v. Radowitz sich sonst mit seiner Unionspolitik nicht unerheblich compromittiren würde. Leider haben die Unionisten jedoch hierbei, absichtlich oder nicht, übersehen, daß der Bundestag nicht isolirt oder für sich, sondern nur gleichzeitig mit und in nothwendiger Folge der Aufhebung des Bundes selbst „seine bisherige Thätigkeit einstellte“ und daß daher nur die maßloseste Willkür den Bund ohne das natur- und vertragsgemäße Organ seiner Thätigkeit restauriren kann. Vertragsgemäß, weil die Bundesakte nirgend aufgehoben ist und ohne Einwilligung der auswärtigen Mitkontrahenten schwerlich aufgehoben werden kann, naturgemäß, weil die Bundes-Versammlung wesentlich nichts weiter ist, als der unter der gegnerischen Voraussetzung unvermeidliche Zusammentritt der Gesandten der souverainen Fürsten und Regierungen Deutschlands, mit der vertragsmäßigen Modification, daß das Stimmrecht der kleinen Staaten in bestimmter Weise regulirt und beschränkt worden ist.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. Sept. Die Constitutionelle Zeitung fordert positive Schritte von Seiten der Regierung. Sie sagt: „dem abwartenden Feinde gegenüber vertheidigt man sich nicht, wenn man ebenfalls abwartet,“ und will, daß Preußen mit einer Intervention in Kurhessen „zur Wahrung des bedroheten Rechtszustandes“ das Prävenire spiele. Die Constitutionelle ist immer gleich bei der Hand, über die Militairmacht Preußens zu disponiren, wenn es die seltsamen Pläne ihrer Partei gilt.

Von der Spenerschen Zeitung werden Betrachtungen über die jetzigen Vorgänge in Frankfurt angestellt. Das Blatt meint, Oesterreich habe nur noch wenige Demonstrationen mit den ihm verbündeten Regierungen auszuführen. Die von der Union abgewendeten Staaten seien inzwischen fast alle von dem gleichen Schicksal einer innern Krisis bedroht worden, und sie würden schließlich ihre Rettung doch nur in einem Anschluß an Preußen finden können. Den Anschluß wollen wir auch, aber auf dem seitherigen „Unionswege“ wird er schwerlich erreicht werden.

Nach einer Mittheilung der Vossischen Zeitung hat der Handelsminister durch Erlaß vom 28. August einen Antrag von Handwerkern auf Abänderung des Normal-Innungsstatuts abschläglich beschieden. Eine Deputation des vor Kurzem in Stettin abgehaltenen „Landes-Handwerkertags“ hätte dem Minister den dort aufgestellten Entwurf zu einem neuen Normal-Innungsstatute mit dem Gesuche übergeben: diesen Entwurf prüfen, und nach Befinden denselben den Behörden und Gewerbetreibenden zur Benutzung bei der Abfassung von Innungsstatuten empfehlen zu wollen. Der Minister erklärt darauf: der Nutzen des von der Regierung aufgestellten Normalstatuts habe sich bewährt, und die vorgeschlagenen Abänderungen seien zum Theil mit der Gewerbeordnung nicht vereinbar. Ueberdies müsse es jeder einzelnen Innung überlassen bleiben, bei den Verhandlungen über die ihren Statuten zu gebende Fassung selbstständig diejenigen Bestimmungen in Vorschlag zu bringen, welche für ihre besonderen corporativen Verhältnisse sich eignen. — Wir werden auf den Gegenstand später noch einmal zurückkommen.

— Heute Vormittag trat der Ministerrath im Staatsministerium zusammen.

— Die Unionsregierungen haben, mit Ausnahme von Mecklenburg, Nassau und einigen thüringischen Staaten, beim Fürstencollegium den Abgang eines ablehnenden Rückschreibens auf die Aufforderung, den „engeren Rath“ zu beschicken, mitgetheilt.

— Freitag (6. d. M.) Abends sind die Friedens-Ratificationen ausgewechselt worden zwischen Dänemark und Preußen sammt den Unionsstaaten, die Preußen bevollmächtigt haben, in ihren Namen zu ratificiren. Coburg und Braunschweig haben die Ratification entschieden abgelehnt, Oldenburg soll noch Schwierigkeiten machen.

— Die Presse fährt fort, in ihren Besprechungen über die oldenburgische Erbfolge in Dänemark einstimmig den Prinzen Peter v. Oldenburg zu nennen. Wir wiederholen, daß es sich hierbei nicht um den Prinzen Peter von Oldenburg, Kaiserliche Hoheit, sondern allein um den Erbprinzen von Oldenburg handelt.

— (Cholera.) Vom 6. zum 7. Mittags erkrankten 36, starben 16 Personen. — Vom 7. zum 8. Mittags wurden 19 neue Erkrankungs- und 7 Todesfälle angemeldet. Im Ganzen sind erkrankt 760 Personen; davon sind genesen 179, gestorben 406, in Behandlung verblieben 175 Personen.

— Am 5. d. M. ist zu Heyde in Westphalen die Mutter des Staats-Ministers von Bodelschwingh im 85. Lebensjahre gestorben.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wurde bereits in voriger Woche von Sibyllenort in Braunschweig zurück erwartet; er scheint indessen seine Absichten wieder geändert zu haben.

— Im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind zwei Gesetzentwürfe, der eine über die Kosten der Regulirungen bei den Auseinandersetzungsbehörden, der andere über die Besoldungen und Remunerationen der bei diesen Behörden beschäftigten Specialcommissarien und Hülfsarbeiter, entworfen und zunächst den übrigen Ressorts behufs demnächstiger Berathung im Staatsministerium mitgetheilt worden.

— Durch das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 12. Februar d. J. ist eine Aenderung der bisherigen Instruction für die Wachen in Hinsicht der von ihnen vorzunehmenden Verhaftungen nöthig geworden; in Folge dessen haben die betreffenden Ministerien eine neue, die genaue Beachtung der Bestimmungen des erwähnten Gesetzes bezweckende Instruction für die Wachen ausarbeiten lassen, welche bereits die Genehmigung Seiner Majestät des Königs erhalten hat und binnen kürzester Frist ins Leben treten wird.

— Als Kandidaten für die bevorstehende Wahl eines Oberbürgermeisters von Berlin nennt die hiesige Presse bereits folgende Männer: Ober-Präsident v. Patow, Stadt-Syndikus Moewes, die Geh. Regierungsräthe Kraushnick und Seiffart. Wir zweifeln nicht, daß diese Liste sich noch erweitern wird.

Uebrigens sollen sich heute auch sehr viele Stimmen für den Herrn Ober-Bürgermeister Grabow in Prenzlau ausgesprochen haben.

— (Zum Unterrichtsgesetz) bringt die „Deutsche Reform“ folgende Berichtigung, die wir mit Rücksicht auf die neulich von uns nach der Const. Zeit. gebrachte Notiz mittheilen: Die Spenersche und die Constitutionelle Zeitung enthalten eine gleichlautende Notiz über einzelne Punkte des den Provinzialbehörden zur Begutachtung mitgetheilten Unterrichtsgesetzentwurfs. Es muß bedauert werden, daß aus dieser Arbeit, welche selbst als Entwurf noch zu keiner bestimmten Feststellung gelangt ist, sondern in ihrer vorläufigen Fassung lediglich als Unterlage für die weiteren Berathungen im Schooße der Schulverwaltung selbst dienen sollte, vermöge der Indiskretion von Beamten, einzelne Punkte in der einsichtslosesten Weise herausgerissen und veröffentlicht werden; es ist dies aber doppelt zu bedauern, wenn solche Mittheilungen, wie es bei den in Rede stehenden der Fall ist, theils durchaus ungenau, theils geradezu falsch sind. Es muß insbesondere bemerkt werden, daß alle in denselben berührten Punkte gerade zu denjenigen gehören, welche bei der erneuerten Berathung wesentliche Modificationen erfahren haben. Auf eine Berichtigung im Einzelnen kann hier nicht eingegangen werden, da es, wie gesagt, nicht angemessen erscheint, einen noch nicht zur definitiven Feststellung gelangten Entwurf zur öffentlichen Besprechung zu bringen.

— (Mecklenburgische Verfassungsfrage.) Wir erfahren, daß zum Donnerstag, den 12. d., ein Großherzogl. Schwerinscher Kommissarius und die Deputirten der Mecklenburgischen Ritterschaft nach Freienwalde geladen sind, um das Urtheil des Schiedsgerichts sich publiciren zu lassen.

△△ **Jüterbog**, 7. September. [Dennewitz-Feier.] Es war ein herrliches, echt patriotisches Fest, das gestern auf dem Schlachtfelde von Dennewitz zum Andenken an die Schlacht vom 6. September 1813 von Jüterbog und Umgegend gefeiert wurde, veranstaltet von dem durch den Kreis-Landrath Hauschteck nach Jahre langer Mühe ins Leben gerufenen Dennewitz-Verein. Aufgabe dieser Stiftung ist es, Waisen von Vaterlandsvertheidigern zu erziehen, und schon hat derselbe 17 solcher in Pflege. — Schon am frühen Morgen war die Stadt in festlicher Bewegung. Trommelwirbel überall. Die Turner der höhern Bürgerschule zogen aus, um die von Treuenbrietzen und die Musikschüler aus dem Annaburger Institut einzuholen; das Schützencorps, um ihre Kameraden aus Luckenwalde und den dortigen Veteranen-Verein zu empfangen, und in die Stadt zu geleiten. — Um 1 Uhr setzte sich ein langer, festlicher Zug vom Markte aus in Bewegung nach dem Denkmale bei Dennewitz. Voran die Annaburger, denen die Schüler der Knabenschulen folgten, mit Blumen geschmückte Stäbe tragend, — ein Wald von Blumen schien sich durch die Straßen zu bewegen. Darauf kamen der Magistrat von Jüterbog und der von Luckenwalde mit dem Landrath, ihnen folgten die Veteranen, die Schützen. Am Denkmale hielt der Oberprediger Roth eine tiefergreifende Rede, die, wie sie aus einem Herzen kam, das für König und Vaterland glüht, so ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlen konnte, welche — wohl 6000 an der Zahl, — die innigste Liebe zum Könige und seinem Hause hieher geführt hatte. Ein weithin schallendes, donnerndes Hoch war die Antwort jener Tausende auf die Aufforderung des Landraths, Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch zu bringen. Diesem folgte die Volkshymne und das Lied: Ich bin ein Preuße rc. Ergreifend war es, als bei diesem Liede der Fahnenträger der Veteranen von der für den Geistlichen aufgeworfenen kleinen Anhöhe das schwarzweiße Banner der Hohenzollern herabwehen ließ. Die Zeit bis zum Abend hin füllten die Spiele der Knaben aus, welche der Rector Rindfleisch leitete, wobei ihm die übrigen Lehrer treulich zur Seite standen und an denen die Erwachsenen den lebhaftesten Antheil nahmen. An die Sieger in den Spielen wurden Prämien ausgetheilt. — Gewiß Keiner hatte jene denkwürdige Stätte unbefriedigt verlassen, und von vielen Seiten her hörten wir den Wunsch äußern, daß die kommenden Jahrestage der Schlacht bei Dennewitz ähnliche Feste bringen möchten zum Ausdruck unverbrüchlicher Treue und Liebe zum Herrscher, und zum Andenken an die gefallenen Helden, welche, wie die kurze Inschrift des Denkmals sagt, dankbar ehret König und Vaterland!

Königsberg, 3. September. (C. M.). Der Vorstand des Gewerbevereins der Provinz Preußen macht in der H. Z. bekannt, daß er zur Anregung und Aufmunterung der jüngeren Gewerbetreibenden unserer Provinz „eine Prämien-Concurrenz für selbstständig gefertigte Lehrlingsarbeiten,“ und zwar in diesem Jahre für alle Zweige des Gewerbebetriebs, einzurichten gedenkt und in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse des Vereins die Summe von 40 Thlrn. zu Prämien für die vorzüglichsten Leistungen ausgesetzt hat. Die Arbeiten müssen bis zum 1. December d. J. eingeliefert sein.

Breslau, 6. September. Die Truppentheile der 11. Division werden in den nächsten Tagen zu den gewöhnlichen Herbst-Uebungen ausrücken, während die 12. Division dieselben schon begonnen hat. Sie werden diesmal in die Trebnitzer Gegend in Cantonnirung kommen. Das 1. Cuirassier-Regiment hat die Garnison bereits verlassen. —

Die Redaction des Schles. Kirchenblattes hat dem Propst Pelldram, bei St. Hedwig in Berlin, die Summe von 470 Rthlr. für den Bau eines katholischen Krankenhauses in Berlin übermacht.

Δ **Breslau**, den 7. September. In der bevorstehenden fünften Schwurgerichts-Periode (10. Sept. bis 5. October) werden zehn politische Prozesse verhandelt. Die bemerkenswerthesten Anklagen sind gerichtet gegen den Kaufmann und Steindruckereibesitzer Julius Neumann und den Kaufmannssohn Paul Held, wegen versuchten Aufruhrs; gegen den Verleger der Oderzeitung Heinrich Richter wegen Aufforderung zum Hochverrath (durch den Leitartikel „Solidarität der Völker“ in Nr. 475 vom 24. Nov. 1849); gegen den ehemaligen Postexpedienten Delsner wegen Störung des öffentlichen Friedens und Anreizung rc., und gegen den Freiprediger Herrendörfer, wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten.

Unser November-Prozeß ist immer noch nicht vollständig instruirt. Erst neuerlich ist vom Stadtgericht das Protokollbuch der Stadtverordneten-Versammlung eingefordert worden, um daraus die Beschlüsse der Stadtverordneten und des Sicherheits-Ausschusses während des Novembers 1848 zu ersehen.

† **Breslau**, den 7. September. Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft hat seit ihrer Stiftung (im J. 1815) 39,672 Bibeln und 23,538 Neue Testamente in die Familien verbreitet. Eine eigene polnische Bibel mit deutschen Lettern, wie sie das Bedürfniß Oberschlesiens erheischt, zum Druck zu befördern, ist ihr zu ihrem großen Bedauern aus Mangel an Fonds noch nicht gelungen.

△ **Liegnitz**, 6. Sept. (Festlichkeit.) Ich habe Ihnen von einem heiteren Feste stillen Friedens und harmloser Eintracht Nachricht zu geben, das wir am 26., 27. und 28. vorigen Monats in unserer Stadt feierten. Das schlesische Provinzialschützenfest, als Ehrenfeier der glorreichen Katzbachschlacht, des alten Blücher und somit jenes ehrwürdigen Preußengeistes voll Kraft und Größe, hatte unseren schönen räumigen Haag, um dessen weite lohnende Wiesenfläche manch große Stadt das in Wahrheit anmuthige Liegnitz beneidet, mit Zelten, Paschbuden, aufgezimmerten Restaurationen, allen Arten von Sehenswürdigkeiten und Raritäten, unter welchen Salomonsky's Circus rühmlich zu erwähnen, mit Kletterbäumen, Carouffels, Fahnen und Flaggen geschmückt und eine große Zahl fremder Schützen, darunter einige Berliner mit ihrer glänzenden Fahne, herbeigelockt. Begünstigt durch das schönste Wetter, tummelten sich Tausende von Menschen aller Klassen auf dem Festplatze und überall herrschte die tiefste Ruhe, die höchste Wohlanständigkeit, die harmloseste Freude; kein Gedanke an Politik, wohl aber ein frischer preußisch-deutscher Geist. Das ist gesunde, tief aus dem Volke heraus sich selbst entwickelnde Reaction, die einen freudigen Blick in die Zukunft eröffnet und in unserer Stadt gründlich Wurzel gefaßt hat. Feierlicher Schützenausmarsch, Festschießen, gemeinschaftliche Tafel, bei welcher es an patriotischen Toasten nicht fehlte, unter welchen sich besonders der von unserm wackern und treubewährten Mitbürger Barschall ausgebrachte durch preußische Tiefe hervorthat, Ball, Freiconcert von unserer trefflichen Bilseschen Kapelle ausgeführt, Freitanz, Feuerwerk, Durchzug durch die Zelte und solenner Schützeneinmarsch bildeten das Fest, welches in den Herzen aller Patrioten einen erquicklichen Nachhall und frisches, freudiges Vertrauen auf die wiedererwachte Gesundheit unseres biedern schlesischen Volkes zurückgelassen hat. Treue Liebe und Anhänglichkeit an den König und Sein Haus, herzliche Anerkennung der Ruhmesthaten unseres alten wie unseres jungen Heeres und heilige Begeisterung für Preußens Größe und Macht belebten die Gesammtheit der Festtheilnehmer und nirgend unter den dichtgedrängten Massen des Volkes machte sich ein unsauberer Geist der Störung und des Unfriedens geltend. Es war ein Volksfest im wahren erhebenden Sinne des Wortes. Gebe Gott, daß ich Ihnen von jetzt ab recht oft so patriotisch- und sittlich-Erquickliches aus unserer einst mit Recht verrufenen, nun aber hoffentlich geheilten Stadt zu melden habe.

Beuthen, 6. Sept. [Ein Räuberhauptmann gefangen.] Endlich ist es geglückt, den Räuberhauptmann Weiser wieder zu ergreifen. Sein eigentlicher Name ist Mathias Konietzny. Er hatte in unserm Kreise mit Raub und Mord sein Wesen getrieben und die Behörde hatte sich sogar genöthigt gesehen, gegen ihn Militairpatrouillen auszusenden. Obgleich es gelungen war, seiner habhaft zu werden, so war er doch bald wieder aus dem Gefängniß in Tarnowitz entsprungen, so daß die Regierung sich genöthigt sah, auf seine Ergreifung eine Prämie von 50 Rthlr. zu setzen. Mit seiner Bande hatte sich Weiser in die Gegend von Nicolai gezogen und dort in den Wäldern versteckt gehalten. Durch die größten Anstrengungen ist es gelungen, diesen Rinaldo Oberschlesiens, als er in einem Heuschober schlief, festzunehmen. Glücklicher Weise ist dabei Niemand verletzt worden, trotzdem der Räuber stets gut bewaffnet war. Er ist gebunden vom Militair escortirt nach Tarnowitz zurück transportirt worden, verrieth aber auf seinem Transport nicht die geringste Besorgniß um sein künftiges

Schicksal. Man hofft die zersprengte, ihres Führers beraubte Bande ehestens völlig aufzuheben. (Schl. Z.)

Halle, 7. September. Die Cholera ist hier so bedeutend im Abnehmen begriffen, daß dieselbe hoffentlich bald ganz aufhören wird.

Weißenfels, 4. September. Das Füsilier-Bataillon des 19. Infanterie-Regiments wird am 9. oder 10. September uns wieder verlassen und über Halle, Bitterfeld und Wittenberg zum Manöver nach Belzig marschiren.

Köln, 3 September. Seit einigen Tagen weilt hier ein chaldäischer Priester, mit Namen Mathäus H[illegible]anna, der früher durch die Ve[illegible]lgung eines t[illegible] Pascha[illegible] genöthigt war, nach Frankreich zu fliehen, jetzt aber in seine Heimath wieder zurückzukehren beabsichtigt. Er liest [illegible] nach chaldäischem Ritus die Messe.

[illegible], den 4. Sept. Die [illegible] Z. schreibt: Hier werden nach den durch die Geistlichkeit erfolgten Bekanntmachungen am 8. d. M. die sogenannten Volksmissionen beginnen, welche darin bestehen, daß die umherziehenden Väter der Gesellschaft Jesu hier, wie an vielen anderen Orten der Rheinprovinz und Westphalens, in geräumigen Kirchen oder, wo diese nach der Oertlichkeit fehlen, selbst im Freien, volksthümliche Vorträge aus dem Leben halten.

Wien, 6. Sept. Der kaiserlich-russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron von Meyendorf, ist vorgestern von Linz hier angekommen.

Für Pesth, Ofen und Altofen soll nunmehr ernstlich eine Polizeiwache organisirt werden. Die Ober- und Unterlieutenantsstellen werden durch Offiziere aus der Armee besetzt, und es ist auch bereits die Aufforderung an die Truppen ergangen, zum Eintritt hiezu einzuladen.

Man will wissen, das russische Kabinet habe beschlossen, bei den befreundeten Höfen dahin zu wirken, daß zur Regelung der europäischen und deutschen Verhältnisse ein großer diplomatischer [illegible]

München, den 5. September. Die A. A. Z. schreibt: Laut einem dieser Tage hier eingetroffenen Briefe des bekannten Sinologen Dr. Gützlaff an Professor Neumann wird derselbe [illegible] den Montag hierher kommen und auch hier noch [illegible] Tage einen öffentlichen Vortrag über die Culturzustände China's halten.

Stuttgart, 4. September. (Fr. J.) Gestern und heute hatte der Staatsgerichtshof nach längerer Unterbrechung Sitzung in der Anklagesache gegen den Dep.-Chef des Auswärtigen, Freiherrn v. Wächter-Spittler. Die Sache ist nun soweit vorgerückt, daß das Erkenntniß schon vor den Wahlen gefällt werden kann und wahrscheinlich auch gefällt werden wird.

— 5. September. Bisher beschränkten sich die elektrischen Telegraphen bei uns auf die kleine Linie zwischen Stuttgart und Eßlingen zum Dienste der Eisenbahn. Wir hören nun, daß die ganze Linie der württembergischen Eisenbahn von Friedrichshafen bis Heilbronn längs der Bahn mit Telegraphen versehen werden und die Ausführung baldigst in Angriff genommen werden solle.

Karlsruhe, 5. September. [Kein Geld für Holstein.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erhob der Abgeordnete Weller die Anfrage, was die Regierung in Bezug auf die von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft verlangte Zahlung der Verpflegungsgelder für die Reichstruppen beschlossen habe. Der Staatsrath v. Stengel gab hierauf die Erklärung, daß diese Sache im Staatsministerium einer reiflichen Erwägung unterzogen worden sei, und daß die Regierung in Anbetracht der traurigen Finanzverhältnisse, in welchen sich Baden dermalen befinde, zu ihrem größten Bedauern das Ansuchen der Statthalterschaft habe ablehnend beantworten müssen. (O. P. Z.)

Mannheim, den 4. September. Die Karlsr. Ztg. meldet: Der Soldat Storz vom badischen 1. Infanteriebataillon steht hier gegenwärtig in Untersuchung, weil er sich, mit Berufung auf Bibelstellen, auf das Entschiedenste weigert, die Waffen zu tragen. Er [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. September 1850.

[illegible] und genug ist nicht, wenn nur der Erfolgung und Vergeltung des [illegible] Flügel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Frankreich.

** Paris, den 6. September. [Erklärung des Präsidenten zu Caen. Changarnier. Permanenz-Commission. Journal-Notizen.] [illegible] Changarniers gelt Vielen für gewiß, [illegible] Changarnier ließ [illegible] Tuilerien einen Trauergottesdienst halten und wohnte demselben in großer Uniform bei. Nach General Perrot wohnte [illegible] größte Aufsehen bei. Daß dem Präsidenten solche Kundgebung unangenehm sein mußte, lag auf der Hand, wie ich mir aber gleich dachte, machte er bonne mine au mauvais jeu und sagte ganz freundlich: der treue Changarnier sei ihm nur um 24 Stunden zuvorgekommen, er habe auch die Absicht gehabt, einen Trauergottesdienst in den Tuilerien halten zu lassen. In der Permanenzcommission sind die Herren derb aneinander gewesen über die Gesellschaft des 10. Decbr. und den Herrn Minister Baroche; was der Weiße, Graf Leo de Laborde, verschwieg, das brachte der Blaue, General Lamoricière vor, es war eine heiße Stunde für die Freunde des Elysée. Die Presse zeigt jetzt jeden Tag eine andere Haltung, das Journal des Débats macht eine auffallende Schwenkung nach rechts und man hört sagen, nicht Graf Salvandy sei der eigentliche Chef der orleanistischen Fusionspartei, sondern hinter ihm stehe Hr. Guizot und zwar aus altem Groll gegen Hrn. Thiers, der offenbar an der Spitze der elysäischen Orleanisten stehe. Das Journal Le Pays ist heute mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in das bonapartistische Lager übergegangen und befindet sich bereits in einem grimmigen Kampfe mit der Opinion publique. An der Spitze der republikanischen Orleanisten steht Herr von Lasteyrie, in ihren Händen ist die Candidatur des Prinzen von Joinville. Auch auf den rothen Seiten herrscht Zwietracht, die Presse greift grimmig den National an, Feuer an Backbord, Feuer an Steuerbord, Feuer auf allen Seiten. Morgen wird der National der Presse antworten, Girardin hat Cavaignac's Politik noch nie so gehässig angegriffen.

Nach dem heutigen Wochenberichte der Bank hat das pariser Portefeuille trotz des Fälligkeitstermins am 31. v. M. nur um 800,000 Frs. abgenommen, das der Provinzen dagegen sich um fast 8 Millionen vermehrt. Der Baarvorrath ist nur um ½ Million auf 456½ Millionen gestiegen und der Notenumlauf um 4½ Millionen auf 490½ Millionen gefallen; das Guthaben des Schatzes beträgt 79 Millionen, also wieder 4 Millionen mehr.

Der Kaiser Faustin soll sich an den französischen Geschäftsträger in Haiti gewand haben, um ihn um den Schutz der französischen Regierung zu ersuchen, falls die Vereinigten Staaten von Nordamerika den angedrohten Einfall in das Kaiserreich ausführen sollten.

Man versichert, daß die Inauguration des unterseeischen Telegraphen am 10. September Statt finden werde, und daß L. Napoleon versprochen habe, derselben beizuwohnen.

In Neuilly ist abermals ein Todtenamt gehalten worden. Die Kirche war überfüllt. Man bemerkte unter den Anwesenden den Grafen d'Argout, General Marbot, Fürst Czartoryski u. s. w. Auch aus mehreren Departemental-Städten werden kirchliche Trauer-Feierlichkeiten zum Gedächtnisse Ludwig Philipp's gemeldet. So fand vorgestern ein Requiem in Amiens statt.

Auf ausdrückliches Verlangen der Königin Marie Amalie und ihrer Familie reisen heute die Herren Guizot, Duchatel, Dumont, de Montebello nach Claremont ab.

Als einen der Gründe, welche den Erzbischof von Paris bewogen haben sollen, seinen warnenden Tadel über das „Univers" auszusprechen, bezeichnet der „Pays" die legitimistische Färbung, welche jenes Blatt seit einiger Zeit angenommen hat, und welche glauben lassen könnte, daß die Geistlichkeit sich zu der nämlichen Ansicht bekenne.

Der wegen beabsichtigten Attentats gegen das Leben des Präsidenten zu Straßburg verhaftete Gerber ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Großbritannien.

* London, 6. Sept. [Mörderischer Anfall des Pöbels auf Baron Haynau.] Gestern ist eine schmachvolle Scene in den Mauern Londons passirt*), eine Scene, die eine Schande ist für ganz England, die Oesterreich berechtigt, energisch Genugthuung zu fordern nach den eigenen Grundsätzen des brit. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Kaum war hier bekannt geworden, daß der Feldzeugmeister Baron Haynau England besuchen werde, so geriethen die politischen Flüchtlinge, Italiener, Polen, Ungarn und Deutsche, in Bewegung und gedachten sofort der Möglichkeit, sich mit Hülfe des Londoner Pöbels an dem siegreichen Feldherrn rächen zu können. „Haynau, der Schlächter, kommt!" das hörte man seit mehreren Tagen in den erbärmlichsten Strandtavernen, wo man sich sonst wenig mit Politik, am allerwenigsten aber mit auswärtiger, beschäftigt. Gestern Morgen nun fuhr Haynau nach Bankside, um dort die großartige Brauerei von Barclay und Perkins zu besehen. Er zeichnete seinen Namen, dem Gebrauch gemäß, ins Fremdenbuch und trat mit 2 Begleitern in den ersten Hof. Das Gerücht seiner Ankunft verbreitete sich blitzschnell in dem ganzen Etablissement, und die Arbeiter und Knechte der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Polizei endlich zu energischem Auftreten gegen das unwürdige Treiben des flüchtigen politischen Lumpengesindels hier nöthigen. Eigenthümlich ist die Haltung der Presse; während die „Times", „Globe", „Morning-Chronicle" u. s. w. in mehr oder minder starken Ausdrücken diesen Angriff der schmutzigsten Canaille auf einen berühmten Feldherrn, auf einen Gast Englands, tadeln, haben „Daily-News" und „Sun" die Frechheit, die Schandthaten des Mobs nicht nur zu entschuldigen, sondern beinahe zu rechtfertigen. (Auch die Kölnische Zeitung wagt, solche Pöbel-Schandthaten „einigermaßen unangenehme Vorfälle" zu nennen. D. Red.)

* London, 6. Sept. [Lord-Mayors-Wahl. Kirchliche Controversen. Notizen.] Die Wahl des Lord-Mayors von London wird am 28. Septbr. stattfinden, wahrscheinlich wird die Wahl auf Hrn. Musgrave, den ältesten Alderman, fallen.

Die durch den Gorham hervorgerufenen kirchlichen Streitigkeiten haben durch den letzten richterlichen Spruch keineswegs ihre Erledigung, nicht einmal vorläufig ein Ende gefunden. Lord Fielding ist zur katholischen Kirche übergetreten und erklärt öffentlich, die Haltung hoher Prälaten im Gorham'schen Proceß habe ihn überzeugt, daß er in der englischen Kirche nicht mehr diejenige Autorität fände, die seinem Gewissen nothwendig. Die Blätter füllen sich mehr und mehr mit Controversen über kirchliche Angelegenheiten.

Die Unterhandlungen mit Toscana wegen der Entschädigungen für britische Unterthanen, die bei der Besetzung des Großherzogthums durch österreichische Truppen Verluste erlitten haben, sind noch nicht beendigt und werden in Brüssel, unter freundschaftlicher Vermittelung des Königs der Belgier, fortgeführt, so daß Sir George Hamilton in Florenz noch keine entscheidenden Instructionen erhalten hat. Von Wichtigkeit ist, daß, nach einem Brief aus Florenz zu schließen, die in Toscana lebenden Briten keine Aussicht haben, von der Beisteuer zu dem bevorstehenden toscanischen Zwangsanlehn ausgenommen zu werden. „So sehr auch", heißt es im Daily News, „ein solcher Zwang englischen Ideen von constitutioneller Besteuerung widerstreben mag, Lord Palmerston hat, wie man hört, nicht die Absicht, sich mit dieser Frage zu befassen. Es ist freilich wahr, daß Sir George Hamilton gegen das vom Dictator Guerrazzi ausgeschriebene Zwangsanlehn wirksam protestirt hat, doch geschah dies unter dem Vorwande, daß so ernste Maßregeln einer blos provisorischen Regierung nicht zuständen."

Italien.

Turin, 1. September. Die „Croce di Savoja" kommt auf die Minister-Wechselgerüchte, die durchaus kein Ende nehmen wollen, zu sprechen, und erwähnt, daß das durch Santa Rosas Tod erledigte Portefeuille des Ackerbaues und Handels zahllose Hoffnungen und Befürchtungen erweckt. Seiner Versicherung zufolge, wäre das Ministerium gesonnen, der Krisis durch Beiziehung eines mit seinem Programme einverstandenen Mannes ein Ende zu machen. Dasselbe Blatt bringt einen geharnischten Artikel, worin es unverholen ausspricht, daß die französische Regierung und hauptsächlich der Vertreter Frankreichs am Turiner Hofe bei der Ausweisung des Publicisten Bianchi Giovini betheiligt sind. Die Ausfälle der Turiner Presse hätten das französische Gouvernement gereizt. Aber Frankreich sei von der nationalen Partei in Italien längst als ein unzuverlässiger und treuloser Bundesgenosse erkannt und durchschaut. Die gegenwärtige Lage der Nation habe insbesondere Frankreich herbeigeführt und müsse dafür verantwortlich gemacht werden. Diese Polemik erscheint deshalb sehr beachtenswerth, weil sie ein Symptom der täglich mehr sich offenbarenden Gesinnung bildet, wonach die unitarische Partei Frankreich abgesagt und mit besonderer Vorliebe England sich zugewendet hat. — Die Sendung Pinellis nach Rom wird neuestens von gutunterrichteten Blättern dahin erläutert, daß derselbe beauftragt worden sei, dem Papste selbst das Wesen des Siccardischen Gesetzes und dessen Unverfänglichkeit für das kirchliche und religiöse Princip auseinander zu setzen; auch habe er Sr. Heiligkeit die beiderseitigen Folgen eines offenen Zerwürfnisses zwischen Piemont und dem römischen Stuhle darzulegen. Pinelli ist jedoch bis jetzt von dem Papste selbst nicht empfangen worden.

Turin, Dienstag, den 3. September. (Tel. Corr.-Bur.) Als Nachfolger Santa Rosa's für das Handelsministerium wird Baron Jacquemoud genannt.

Neapel, Sonnabend, den 31. August. (Tel. Corr.-Bur.) Sieben Generale, zahlreiche Offiziere und 4 Polizeicommissäre sind entlassen worden. Der Präsident des für die setta dell unità italiana niedergesetzten Gerichtshofes, Hr. Navarro, ist am hellen Tage von 3 Individuen überfallen und thätlich mißhandelt worden. Neue Verhaftungen haben stattgefunden; viele Bewohner Neapels rüsten sich zur freiwilligen Auswanderung.

Schweiz.

[illegible] Bern, [illegible] Sept. [illegible] [illegible] Während jeden Abend um 7 Uhr die radikale „Berner Zeitung" ihr wohlgezieltes, konsequentes Feuer eröffnet, hat sich bis jetzt noch kein konservativer Berner zur Redaction eines täglichen Blattes entschließen können, wahrscheinlich weil es einem historischen Namen schlecht ansteht, auf einen solchen [illegible] herabzusteigen, und es bequemer ist, jenem Rath des Gorreinis zu folgen, welcher einen adligen Athener einlud, sich — wie gegen die Wölfe einen Hund — so gegen die Sophisten einen Advokaten zu halten; bis sich dieser avoyeur gefunden haben wird, vertheidigen unterdessen einige einheimische Geistliche und fremde Stylisten aus Barmherzigkeit die Berner Regierung oder für baares Geld oder aus Buchhändler-Speculation, und erkennt man in diesen [illegible] bald den schwäbischen, bald den schweizerischen, bald den ultramontanen Dialekt, bald aber freilich auch den festen Granit des alten Berner Deutsch. Stockmar hingegen, Druey, Spiel und Fazy schreiben ihre Journale selbst *), ja Letzterer schreibt sogar die ganze Geschichte seiner Vaterstadt von den Zeiten der Allobroger bis auf sein eigenes Consulat. An die versprochenen 16 Bücher dieses neuen Tacitus dürfte vielleicht einst ein neuerer Sueton 16 Bücher chronique scandaleuse anreihen und unter Anderm darin erzählen, wie Herr Fazy gerade am Tage, bevor ihm das dankbare Vaterland 300,000 Franken schenkte, seinen wohlbegründeten Ruf als schlechter Zahler noch benutzte, um sich beim Notar B. an einer Schuld einen Nachlaß von 10,000 Franken stipuliren zu lassen. Also war der père de la patrie ein . . . de la vaille.

Genf, 2. September. Gestern feierten die hiesigen Flüchtlinge ein Verbrüderungsfest; gegen 200 Personen aus allen Ländern waren dabei anwesend. Der Inhalt der Reden war Solidarität der Völker ꝛc. Das Fest wurde im Weiler Paquis im Hotel de la Navigation gegeben und dauerte bis gegen 1 Uhr Nachts.

Mittheilung

der Allerhöchsten Ernennung und Bestätigung des Curatoriums für die Verwaltung der Central-Stiftung des Königin Elisabeth-Vereins zu Potsdam.

Nachdem das bisherige Central-Comité zur Errichtung einer Stiftung als Erinnerungsdenkmal an die silberne Jubel-Hochzeitfeier des hohen Königspaares zu Potsdam am 29. November 1848 mit der Herausgabe des Gedenkbuchs und den geschehenen Einleitungen zur Bildung von Frauen- und Jungfrauen-Vereinen in den Provinzen als Zweigvereine und Organe der Central-Stiftung seine Aufgabe erledigt und seine Wirksamkeit in die Gnadenhände Ihrer Majestät der Königin, als der erhabenen Schirm- und Schutzherrin dieser neuen Landesstiftung, niedergelegt hat, haben nun Ihre Majestät die Königin hierauf das Curatorium für die künftige Verwaltung dieser Stiftung zu ernennen und zu bestätigen geruht. Die desfallsige Allerhöchst vollzogene Urkunde darüber lautet also:

Nachdem Ich das Mir von dem Central-Comité zur Errichtung einer Stiftung als Erinnerung an Meine und Meines Gemahls des Königs silberne Jubelhochzeitfeier am 29. November 1848 unterm 13. November 1849 zur Bestätigung vorgelegte Allgemeine Grundgesetz für die Verwaltung dieser Stiftung mittelst Meines Erlasses vom 29. November eod. genehmigt, und Mir darin die Ernennung eines besonderen Curatoriums vorbehalten habe; so ernenne und bestätige Ich hiermit zugleich zu Mitgliedern des im Titel V. des Allgemeinen Grundgesetzes bezeichneten Curatoriums:

1) den Königlichen Kammerherrn, Oberstlieut. a. D. Grafen v. Finkenstein zu Meinem Bevollmächtigten und [illegible], welcher im Curatorium den Vorsitz zu führen hat;
2) den [illegible] Geh. Oberregierungsrath im Ministerium des [illegible] Hauses v. Kammer zum zweiten Mitgliede und zugleich zum Stellvertreter Meines Bevollmächtigten;
3) zum dritten Mitgliede und Schatzmeister der Centralstiftung das bisherige Mitglied des Central-Comité's, Krieger;
4) zum vierten Mitgliede und zum vortragenden General-Secretair im Curatorium den bisherigen General-Secretair des Central-Comité's, Schiller.

Der Graf v. Finkenstein hat Mir in den Angelegenheiten der Stiftung unmittelbar Vortrag zu machen; außerdem behalte Ich Mir auch vor, die Mitglieder des Curatoriums in ganz besonders wichtigen Fällen zur Conferenz bei Mir zu berufen.

Ich bestimme ferner: daß außer den vorgenannten Mitgliedern des Curatoriums zu wichtigen Beschlüssen in Bezug auf die Vermögens-Verwaltung oder auf die der Stiftung im Allgemeinen zu gebende Richtung, so wie bei Vorschlägen zu den Anerkennungen ꝛc. diejenigen Männer, welche die Stiftung mit in's Leben gerufen haben, also namentlich auch der Königliche Polizei-Direktor, Regierungs-Rath von Kahlden-Normann, der Bürgermeister Gobbin, der Stadtverordneten-Vorsteher Hecker zutreten sollen. Bei künftigen Erledigungen behalte Ich Mir anderweite Ernennungen vor.

Alle Verhandlungen und Dokumente, so wie das Stiftungs-Vermögen sind vom bisherigen Central-Comité nun an das vorgedachte Curatorium, welches in Potsdam, dem Orte der Feier des 29. November 1848 und des Entstehens der Stiftung, seinen bleibenden Sitz behalten soll, abzugeben.

Zugleich danke Ich allen Theilnehmern, Unterzeichnern und Unterzeichnerinnen als Mitstifter dieser hauptsächlich auf Beförderung, Anerkennung und Belohnung sittlicher und durch lange Jahre glücklich fortgeführter Ehen im Lande gerichteten Stiftung; daher wird Mir auch jede weitere Betheiligung an dieser Stiftung zu aller Zeit angenehm sein.

Mit ganz besonderer Freude erfüllt Mich der Gedanke der beschlossenen Bildung von Frauen- und Jungfrauen-Vereinen in den Städten und Land- [illegible] [illegible] [illegible] gefühl der Königin und durch die Frauen- und Jungfrauen-Vereine [illegible] das sittliche Band gegenseitiger Liebe und Treue zwischen Krone und Volk immer mehr befestigen und zur Grundlage des Familienglückes und Friedens dienen soll.

[illegible] wird nach vor dem Curatorium von Ihrer Majestät der Königin noch besonders genehmigten [illegible] am 29. November d. J. vom Curatorium und von den Frauen- und Jungfrauen-Vereinen in feierlicher Weise eine Ertheilung von Tugendpreisen an erwählte [illegible] und Ehepaare als öffentliche Anerkennung eines rein sittlichen Lebens stattfinden.

Berliner Börse.

Den 7. September. Das Geschäft war in dieser Woche nicht sehr umfassend und weniger Ergebniß der Speculation als der vorhandenen Aufträge, welche, je nachdem sie in Folge von Kapitalanlagen oder zu Geldbeschaffungen oder Gewinnrealisirungen ertheilt wurden, ihren Einfluß auf das Steigen oder Fallen der Preise ausübten.

Von Eisenbahnaktien waren besonders wieder Kosel-Oderberger gefragt, die von 80¾ bis 83 bezahlt wurden, ohne daß selbst zu den höheren Coursen sich Verkäufer zeigten, da die Stücke meist in festen Händen sind und selbst der jetzige Preis noch nicht als dem wahrscheinlichen Ertrage der Bahn entsprechend angenommen wird. Nächstdem hat sich die Liebhaberei neuerdings wieder auf Düsseldorf-Elberfelder geworfen, welche von 88¾ bis 91¼ bezahlt wurden, seitdem die Mehreinnahme von 13400 Rthlr. in den ersten 7 Monaten d. J. allgemeiner bekannt geworden ist; wenn diese auch etwa 1 % vom Stammaktienkapital ausmacht, so dürfen wir doch in diesem Jahr nur einen Ertrag von höchstens 5 % annehmen, da die vorjährige Dividende von 4¼ % so sehr knapp herausgerechnet wurde und glauben wir um so mehr, daß der bedeutend gestiegene Preis der Aktien kaum noch der Aussicht auf den diesjährigen Ertrag entspricht, da ja auch die Kapitalverhältnisse der Bahn noch nichts weniger als geordnet sind. Es scheint diese Ansicht übrigens nicht vereinzelt dazustehen, denn es finden sich fast täglich Besitzer, die gern die steigenden Course zur Realisirung ihrer Aktien benutzen. Eine fernere Steigerung erfuhren außerdem Rheinische, Sterle-Vohwinkel und Cöthen-Bernburger Aktien, von denen die beiden letzteren durch einige Kauforders von 36 bis 39 und resp. von 47½ bis 49 in die Höhe gingen, doch blieben zu den letzten höchsten Coursen Verkäufer übrig. Die starke Juli-Einnahme der rheinischen Bahn von 72,400 Rthlr. hat auch in deren Aktien mehrere Käufe veranlaßt, die den Cours von 42 bis 43½ steigerten, doch fiel derselbe seitdem wieder auf 42¼, da die unglücklichen Erfahrungen der Actionaire dieser Bahn hier ganz besonders dem im Allgemeinen zurückkehrenden Vertrauen noch feindlich entgegentreten. Dennoch glauben wir bestimmt, daß auch diesen Aktien wieder eine bessere Zukunft blühen wird, da, wie wir hören, auch bereits die Augusteinnahme diejenige des Juli noch bedeutend übersteigen soll. Von den übrigen Eisenbahnaktien haben wir noch besonders der Anhalter zu erwähnen, die seit voriger Woche nicht weiter gestiegen, vielmehr durch vielfache Gewinn-Realisirungen von 96½ wieder auf 95¼ gewichen sind, außerdem waren Bergisch-Märkische sehr unbeliebt, und fielen durch geringe Offerten von 41 auf 39½. In den andern Aktien war weniger Veränderung, Hamburger von 92½ auf 91 gewichen, schließen 92 Brief, 91½ Geld, Potsdam-Magdeburger schwankten zwischen 64½ und 65 und blieben 64½ Brief, ¼ Geld, Stettiner von 105 a 105½ gefragt, Köln-Minden von 95¾ bis 96¼ bezahlt, [illegible] 96 ohne Geschäft, Niederschlesische und Stargard-Posen ziemlich fest, auf 83 und resp. 82½, Oberschlesische A. von 106½ a ¼ bezahlt, desgl. B. 105 ohne Umsatz, Thüringer 64½ a ¾ gefragt, Wittenberge einiges zu 57 gemacht, Krakau-Oberschlesische 71½ a ¼ bezahlt und dazu offerirt, Halberstädter und Mecklenburger ohne Käufer, Kiel-Altonaer von 93½ ab angeboten und erst zu 91½ etwas begeben und endlich Fried. Wilh. Nordbahn 40½ a ¾ a 40 a ½.

Prioritäts-Aktien waren sehr fest und meistens etwas besser bezahlt, Prinz Wilhelmsbahn 2te Serie von 87½ bis 88.

Von Fonds stieg neue Anleihe von 99¾ auf 100 und blieb dazu gefragt, auch Bankantheile von 98¾ bis 99½, was jedoch Brief blieb, [illegible] Anleihe [illegible] Prämienscheine [illegible] scheine 85¾ a ⅞, drückten sich durch eine Verkaufsordre auf 85¼, [illegible] aber heute wieder 85¾, auswärtige wenig verändert, [illegible] mehr offerirt, dagegen poln. Certificate Lt. A. von 93¾ a 94 gefragt, kurhessische Loose der hessischen Zustände wegen niedriger angeboten, ebenso badische von 18½ a 18 wegen der heute vor 8 Tagen stattgefundenen Ziehung. —

Von Wechseln war Amsterdam und Paris unverändert, Wien [illegible] Hamburg und Augsburg ⅛ %, Frankfurt ⅛ % und London ¼ Sgr. niedriger, Petersburg schwankte von 107½ a ¾ a ½, alle Devisen blieben übrigens zu lassen und kurz Hamburg, Paris und Augsburg waren offerirt.

Ernte-Berichte.

Aus dem Halberstädtischen berichtet man, daß durchschnittlich höchstens 2 Wispel Kartoffeln pro Morgen geerntet werden.

Aus England stimmen die neuesten Nachrichten darin überein, daß die Ernte [illegible] zwar größtentheils in Sicherheit [illegible], wenn auch von einem allg. Mißwachs keine Rede sein kann, doch durchaus keine sehr ergiebige gewesen und in Quantität und Qualität hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist.

Die am besten cultivirten Felder haben am meisten von Mehlthau und Brand gelitten. Hafer ist noch am besten gerathen. Die Kartoffel-Krankheit macht Fortschritte, wenn auch nicht so reißend wie im ersten Jahre ihres Auftretens, dagegen bieten die Hopfengärten den schönsten Anblick.

Die landwirthschaftliche Versammlung zu Breslau hat auf die Frage über den Ausfall der diesjährigen Ernte im Verhältniß zu einer Mittel-Ernte folgendes Urtheil abgegeben: 1) Roggen, halbe Ernte in Stroh und Körnern; 2) Weizen, gut mittelmäßig, durch Qualität entschieden gut; 3) Gerste, mittelmäßig; 4) Hafer, gering; 5) Erbsen, mißrathen; 6) Kartoffeln, allgemein erkrankt, Ertrag unzureichend. Der Rost hat sich überall gezeigt.

Man schreibt aus Koblenz: Wenn die Roggen- und Weizen-Ernte auch nicht ganz ungünstig ausgefallen ist, so läßt die Kartoffel-Ernte desto mehr einen bedeutenden Ausfall erwarten, indem die im vorigen Jahre fast ganz geschwundene Krankheit die Felder in Masse erfaßt hat, offenbar eine Folge der zu stark anhaltenden Regengüsse, welche auch die Aussichten auf guten Wein vernichten.

Nach Handelsberichten aus England schadet der immerwährende Regen der Ernte sehr; auch ist deren Ausfall nicht zu berechnen. Die Kartoffeln sind fast überall krank. Dessenungeachtet ist der Markt sehr [illegible], und die Preise sind mehr im Fallen als im Steigen. In Frankreich, Belgien und Holland sind große Kapitalien für Getreidehandel vorhanden, was auch die Preise in die Höhe getrieben hat.

Woll-Berichte.

Hamburg, 6. September. Das Geschäft scheint sich endlich wieder beleben zu wollen, indeß beschränkte sich in dieser Woche der Umsatz nur auf einige Partieen Vließ zu ca. 20 ß Bco.

— Breslau, 7. September. Das Geschäft in dieser Woche war sehr beschränkt, und die Umsätze nicht sehr bedeutend. Man zahlte für schlesische Einschur von 72—75, für dergleichen Lammwolle von 80—88, für dergleichen feine Locken von 60 bis einige und siebenzig Thaler, für russische Einschur 54—56, für ungarische Zweischur 34, für polnische Einschur von 60—68 und für dergleichen Locken von 44—50 Rthlr. Die Zufuhren waren nur sehr mäßig und erreichten kaum die Hälfte des in voriger Woche hereingebrachten Quantums. Die fortgesetzten guten Berichte von der englischen Auktion, so wie die günstigen Mittheilungen über den Pesther Markt haben nicht verfehlt, die gute Meinung für Wolle noch mehr zu befestigen.

*) Bereits auf telegraphischem Wege in No. 208. mitgetheilt. D. R.

*) Stockmar die Helvetie, Druey den Nouvelliste Vaudois, Spiel die Tribune, Fazy die Revue de Genève.

---

fügt. Bekanntlich werden viele gerichtliche Termine, z. B. in Testamentssachen, in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bei Taxen, Inventuren, Aufnahme des Augenscheins in Prozessen u. s. w., in der Wohnung der Interessenten abgehalten. Bei der Weitläufigkeit der Stadt ist es den betreffenden Gerichts-Commissarien gestattet, sich bei größeren Entfernungen der Droschken zu bedienen. Die desfallsigen Auslagen werden ihnen, gegen Einreichung der Marken, als Rechnungsbeläge aus der Salarienkasse des Gerichts vergütet und sodann von dem Extrahenten des Termins wieder eingezogen. [illegible]

Schuppen beginnen ihr von den Augen zu fallen, sie fragt: meint Oesterreich es auch treu? O, die Schuppen werden ihr noch mehr von den Augen fallen!"

Was übrigens das Schuppen-fallen betrifft, so glauben wir, daß, abgesehen von der Gesinnungstüchtigkeit beider Blätter, „das Organ des Herrn von der Pfordten" wohl mindestens einen eben so scharfen Blick haben dürfte, als die bekanntlich sehr schwachsichtige Vassia.

— Vor dem Schwurgericht wurden heute zwei wenig erhebliche Diebstahlsachen verhandelt. [illegible]

Auch Tom-Pouce hat seinen Thaler geschickt und noch dazu einen wirklichen und keinen Zwergthaler. Man soll bereits damit umgehen, den berühmten Admiral für die Flotte zu gewinnen, dann — Heinrich Gagern, der in Frankfurt so manchen Sturm beschworen (herauf?), zu Lande und Tom-Pouce zur See — so ist Holstein unüberwindlich.

Denn wo das Große mit dem Kleinen,
wo Heinrich und Tom-Pouce sich einen, —

da giebt es einen guten Klang! — hat ja doch „Deutschland's edelster Bürger" gezeigt, daß er eben so gut die Klingel wie den Klüngel zu [illegible]

Im Schauspielhaus war Opernvorstellung: „Marie, die Regimentstochter" mit Frau Herrenburger in dieser ihrer beliebtesten Rolle. Das Publikum hatte sich daher auch sehr zahlreich eingefunden und spendete reichlich Beifall. Am Schluß wurde Frau H. mit Ahren gerufen. Außer der Oper fand noch Gesellschaft statt. Ein Mazurek des Fräul. Taglioni und die [illegible]

[illegible]

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gratulation
an die
Neue Preußische Zeitung.

Haha, haha, haha!
Wie gut, daß es geschah,
Daß die Constitutionelle,
Trotz dem rasend dicken Felle,
Dennoch anfängt es zu spüren,
Daß wir gute Klingen führen.
Sehr viel Spaß macht mir das Schimpfen,
Endlich, nach dem Nasenrümpfen,
Und ich muß Dir gratuliren
Ohne alles Zeitverlieren.
Es ist eine reiche Quelle
Unter ihrem harten Felle,
Unter dieser frechen Stirn;
Aber nicht etwa von Hirn, —
Nein, von Zorn, von Wuth, von Rasen,
Muth dabei, trotz einem Hasen.
Ja, es ist der deutsche Michel,
Der mit seiner stumpfen Sichel
Alles möchte nivelliren,
Alle Blumen, die da zieren,
Und nun um sich haut im Grase,
Bis er selbst fällt auf die Nase;
Dort dann liegt, bis ein Passante
Ihn mit seines Absatz Kante
Scharf tritt auf die Hühneraugen, —
Dann beginnt er aufzutaugen,
Schimpft und schreit, ein solcher Lohn
Und seine Constitution
Könnten nimmer sich vertragen.
Also ohne alles Fragen,
Eine bessere Portion
Gieb ihm als verdienten Lohn.

Dixi.

Die General-Versammlung des Treubundes fällt am nächsten Mittwoch den 11. September, wegen Baulichkeiten im Lokale des Gesellschaftshauses, aus. Berlin, den 7. September 1850.

Der Treubund mit Gott, für König und Vaterland.

In bis 20,000 Thlr., theilweise oder im Ganzen, sind auf gute erste Hypotheken von Land- oder Rittergütern auszuleihen durch

Theodor Altendorff in Lieberose.

Ein gebildetes junges Mädchen aus der Provinz, kurze Zeit hier, sucht zu Michaelis c. bei einer christlich gesinnten Herrschaft als Handmädchen eine Stelle. Dessauerstraße 15, 2 Treppen, links.

Für einen Oekonomen von Bildung, der im practischen Fach, der Rechnungs-Verwaltung und Buchführung bewandert ist, bietet sich in einem vornehmen Hause eine Stelle.

Demselben wird für seine geringe Thätigkeit bei einem ehrenhaften Charakter eine freie Aufnahme.

Da auf dem Lande die Geselligkeit eine Hauptsache mit ist, so wird bei liebenswürdigen Eigenschaften der Platz dauernd gesichert sein.

Ausverkauf Breitestraße 9,
wegen Geschäfts-Veränderung, von
Damen-Mänteln und Bournous,
zur Hälfte des Kostenpreises.
J. Löwenstein jun., Breitestraße Nr. 9.

Das neue, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährte:
Passagier-Dampfschiff „Mercur"
fährt vom 9. September ab
Von Stettin nach Swinemünde, Mittwochs, Freitags 1 Uhr Mittags, — Sonntags 8 Uhr Morgens.
Von Swinemünde nach Stettin, Montags, Donnerstags u. Sonnabends 10 Uhr Morgens.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden zu den bekannten Preisen am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz u. Comp. in Stettin.

Beachtungswerth.

... den besten achromatischen Gläsern. Sämmtliche Brillen, Lorgnetten &c. sind mit vorzüglichen für jedes Auge passenden Gläsern versehen, worauf ich um so mehr mein Augenmerk richte, als ich das dadurch seit dem mehr als 30jährigen Bestehen meines Geschäftes erworbene Vertrauen zu erhalten stets bemüht sein werde. Ich glaube daher, daß jeder mich Besuchende mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird, da auch die Preise so billig notirt sind, wie es bei reeller Waare nur möglich ist.

J. Ammel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, geprüfter Optiker, Königsstr. 33., Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Herbst-Bournous
und
Winter-Mäntel,
nach den allerneuesten Pariser Façons,
in Cachemir, Franz. Lama, ächtem Sammet,
Tafft, Atlas und Moirée,
à 10, 12, 14, 16, 20, 25, 30 bis 50 Thlr.
in Halb-Lama, Thybet und Camlott, à 5, 6, 7 u. 8 Thlr.
Mantillen u. Visites,
in Tafft, Atlas und Moirée à 4, 5, 6, 7, 8 bis 10 Thlr.,
in ächtem Sammet à 10, 12, 14, 18 bis 25 Thlr.
empfiehlt in vorzüglichster Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudenstraße 8, Ecke am Petri-Platz.

Bildung macht frei!
Angekommen!!! (Preis $1\frac{1}{4}$ Sgr. = $4\frac{1}{2}$ Kr. rhein.)
Meyer's
Groschenbibliothek
der deutschen Classiker
für alle Stände.
Erstes Bändchen.
In Berlin vorräthig in der Voßschen Sort.-Buchh., (G. Stricker) Charlottenstr. 42, Ecke der Dorotheenstraße.

Die Stenographie
in 6 Lectionen zu erlernen.

Neues, einfachstes System der Stenographie, für Jeden faßlich, erfunden von L. A. F. Arends, Lehrer der Stenographie in Berlin. Preis 15 Sgr.

Mit Hülfe dieses Buches kann Jeder in kürzester Zeit die Stenographie selbst erlernen und ausüben.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Drei Legenden von Ferd. Bäßler.

1) Auf der Flucht gen Egypten. 2) Jesulus auf dem Dache. 3) Die Legende vom Rab und Zeisig.

1848. gr. 8. mit 4 Holzschnitten, elegant cartonnirt mit Goldschnitt. Preis 15 Sgr.

Erzählende Gedichte von Ferd. Bäßler.

[illegible]

Ergebenste Anzeige für Damen.

Nachdem ich am 14. Juli d. J. mein Amt als erster Vorsteher in der Hauptassociation der Damenschneider niedergelegt habe, erlaube ich mir, den hohen Herrschaften so wie allen geehrten Damen, welche mir schon früher ihr gütiges Vertrauen schenkten, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig in dem von mit uns gegründeten Ersten Berliner Damen-Garderobe-Magazin wirken werde, und bitte, mich auch ferner mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Ludwig Kroh, Damenkleidermacher.
Geschäftslocal: Friedrichstr. 73, 1 Treppe.

Die Eröffnung
des Ersten Berliner Damen-Garderobe-Magazins
von vereinigten Damenschneidern
Friedrichstraße 79, Ecke der Französischen Straße, 1 Treppe,

erlauben wir uns hiermit den hohen Herrschaften, so wie allen geehrten Damen ganz ergebenst anzuzeigen und empfehlen unser reichhaltiges Lager der neuesten Pariser Modelle in Mänteln, Bournous, Visites und Mantillen, sowie in **Trauergegenständen** und Kinderanzügen. Bestellungen auf alle zur Damen-Toilette gehörenden Kleidungsstücke werden in **kürzester Zeit** ausgeführt, und wir können in Bezug hierauf stets für moderne und saubere Arbeit garantiren, indem wir solche im Geschäftslocal unter unserer Aufsicht anfertigen lassen. Ueberhaupt soll es unser eifrigstes Bestreben sein, uns das geschenkte Vertrauen der geehrten Herrschaften durch ausgezeichnet gute Arbeit, pünktliche Bedienung und reelle Preise zu erhalten.

Berlin, im September 1850.

Kroh, Groth & Comp.,
Damenkleidermacher.

NB. Aufträge von außerhalb, auch in fremden Sprachen, werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Die von der franz. Akademie der Medicin
so wie von dem
Königl. Preuß. Medicinal-Rath
Dr. Natorp
untersuchte und empfohlene
vegetabilische
Haar- und Bart-Färbungs-Tinctur
ist das einzig und allein garantirte Färbungs-Mittel, welches durch seine Zweckmäßigkeit sich einen europäischen Ruf erworben hat, um sich selbst ohne Schwierigkeit
weiße, graue oder rothe Haare in
hellbraun, kastanienbraun oder schwarz
zu färben, sowohl Kopfhaar, als auch Schnurrbart und Backenbart, gleichzeitig conservirend und verschönernd.
Gebrauchs-Quantum
auf ein Jahr ausreichend
für das Kopfhaar eines Herrn oder Dame von 2 Thlr. bis 5 Thlr.,
für Backenbart, Schnurrbart und Kinnbart von $1\frac{1}{2}$ Thlr. bis 3 Thlr.,
für einen Damen-Scheitel oder Schnurrbart allein 15 Sgr.
Nur allein ächt zu haben bei
Gustave Lohsé in Berlin,
alleiniger Dépositaire der nur ächten französischen und englischen
Parfümerien u. Toiletten-Seifen &c.,
Maison de Paris, Jägerstraße Nr. 46.
Die Ausführung der Bestellung erfolgt mit umgehender Post.
Briefe von außerhalb werden franco erbeten und Niederlagen halte ich nirgends.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen &c. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Rein wollene Lama's, volle 2 Ellen breit, fein und weich, in den schönsten glatten und melirten Farben zu dem sehr billigen Preise von
25 Sgr. u. 1 Thlr. die Elle
so wie Lama zu Futter in Ponceau, Orange, grün &c.
empfiehlt ergebenst
das zweite Lager von W. Rogge & Co.,
am Schloßplatz.

Neueste Papier-Tapeten,
Borduren und gemalte Rouleaux am billigsten bei
Carl Thieme jun., Mohrenstr. 30.

Linummer Torf erster Klasse aus dem Kahn, à Haufen 11 Thlr.,
an der Militairstr.-Brücke, u. b. Anhalt. Eisenb. am neuen Kanal.

J. Karsch,
vorm. Lüderitz'sche Kunst-Sortiments-Handlung,
Unter den Linden Nr. 27.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Helene Schwach mit Hrn. Otto Gerber hies.; Frl. Bertha Jacoby mit Hrn. Hermann Gleichthal zu Perleberg.

Verbindungen.

Die am 24. August vollzogene eheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Rosalie mit dem Baron Reden auf Wendlinghausen zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch an.

Pr. Minden, den 6. September.

Verwittwete Majorin von Ziegenberg, geb. von Schlotheim.

Dr. med. Bosset mit Fräul. Selma Osterdorff zu Brieg.

Geburten.

Heute Nacht 12½ Uhr wurde meine innig geliebte Frau [illegible], geborene Grede, von einem muntern, kräftigen Knaben unter Gottes gnädigem Beistande glücklich entbunden.

Stolberg am Harz, den 4. September 1850.

Haupisch,
Gräflich Stolbergischer Kammerdirector.

Ein Sohn dem Hrn. L. Lehmann hies.; Hrn. v. Garnier zu [illegible]; Hrn. Dr. med. Tremler zu Wüste-Waltersdorf; Hrn. Adolph Clausen zu Hamburg; eine Tochter dem Hrn. Ad. Weiße; Hrn. Prediger Buchholz zu Brunn.

Todesfälle.

Am 1. September entschlief sanft unser theurer unvergeßlicher Gatte und Vater, der Königliche Steuer-Einnehmer Carl Arendt in einem Alter von 67 Jahren, an einem chronischen Magenleiden, dies zeigen in tiefer Betrübniß, statt besonderer Meldung, an

die Hinterbliebenen.

Pinne, den 4. September 1850.

Verspätet.

Am 2. September, Abends 10½ Uhr, ist nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser am 26. August geborenes Söhnchen, Otto Wilhelm Andreas, wieder von uns geschieden. Er starb nach 24stündiger Krankheit an der Cholera. Statt jeder besondern Meldung zeigen dies ergebenst an

Der Staatsanwalt de la Croix.
Therese de la Croix, geb. Rosenstein.

Magdeburg, 7. September 1850.

Frau Obersteuer-Controleur Schacht hies.; Frl. Louise Wirth hies.; Frau Schulvorsteher Rittershausen hies.; Frl. Amalie Dönnik zu [illegible]; Hr. Obell zu Neuruppin; Hr. Kaufm. Alexander Schiller zu Hirschberg; Hr. Major a. D. Hinz zu Breslau; Hr. Dr. med. Schneider zu [illegible] in Ober-Schlesien; Hr. Hauptm. im 6. Art.-Reg. Kempe zu Neisse; Hr. Prem.-Lieut. a. D. Krusche zu Namslau; Hr. Rittergutsbes. Hochmuth zu [illegible]; Frau v. Schepper, geb. v. Tschirschky, zu Strehlen; Frau Louise v. Görtzell, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck, zu Breslau; verw. Frau Hauptm. v. Brietzke, geb. v. Schwarzenfeld, zu Landshut; eine Tochter dem Hrn. v. Köckritz zu Mondschütz.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 9. Sept. Im Schauspielhause. 141. Abonnements-Vorstellung. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Abtheil., von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, den 10. Sept. Im Opernhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Oberon, König der Elfen, romantische Feen-Oper in 3 Abtheil. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Frau Köchenmeister-Rudersdorff: Rezia.)

Königsstädtisches Theater.

Montag, den 9. Sept. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Barbiere di Siviglia, komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Sgra. Virginia Viola: Rosine. Sgr. Labocetta: Almaviva. Sgr. [illegible]: Figaro.)

Dienstag, den 10. Sept. Erste Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover, in drei Abtheilungen.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

[illegible]

Kroll's Theater.

[illegible]

Für die Pfennig-Kirche sind ferner bei uns eingegangen: Von C. v. F. 360 Pfennige, von C. v. F. 360 Pf. Summa 720 Pf., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 4320 Pfennige.

Börse von Berlin, den 9 September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾	bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½	B.
[illegible]				

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Die Börse war sehr fest, das Geschäft jedoch nicht umfassend und Course meist wenig verändert, Stettiner Eisenbahn-Actien höher, Cosel-Oderberg gefragt, aber ohne Abgeber.

Berliner Getreidebericht vom 9. September.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Leipzig, den 7. September. Leipzig-Dresden 135½ B. Sächsisch-Baiersche 86½ B. Sächsisch-Schlesische 93½ B. Chemnitz-Riesaer 22½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 25 G. Magdeburg-Leipzig 218 G. Berlin-Anhalt 96 B. Köln-Mindener 98½. Fr.-W.-Nordbahn 40½ B. Altona-Kieler 92 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 150½ G., do. Lit. B. 120 B., 119½ G. Preuß. Bankanth. 96 B. Oestr. Banknoten 87½ B., 87 G.

Auswärtige Marktberichte.

[illegible]

... mit 41 Oelsaat; Schiffer Fischer von Marienwerder nach Berlin an Her mit 48 Oelsaat; Schiffer Schröder von Danzig nach Berlin an Jacobs mit 48 Oelsaat; Schiffer Riechow von Bromberg nach Berlin an Meißner mit 50 Roggen; Schiffer Kanicke von Elbing nach Berlin an Galling mit 100 Leinöl. Zusammen 42 Weizen, 349 Roggen, 423 Oelsaat und 100 Leinöl.

Telegraphische Korrespondenz.

Altona, Montag, den 9. August. (T. C.-B.) Gestern fand ein Gefecht auf der ganzen Linie statt, besonders lebhaft am linken Flügel der holsteinischen Armee. Anfangs mußte sich dieser bei Süderstapel zurückziehen und zwar das 9. und 11. Bataillon und ein Jägerbataillon. Derselbe erhielt jedoch Verstärkung und warf die Dänen bis zur Treene. 58 Gefangene wurden nach Rendsburg gebracht und 9 Wagen Verwundeter vom 1. Jägerbataillon nach Heide. Im Centrum rückten die Holsteiner bis Jagel und Breckendorf vor, jedoch ohne Resultat.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.